

„Es ist nicht gut“, sagt man, „wenn ein Messer auf dem Rücken liegt.“ Allerdings nicht. Denn man kann sich leicht an der aufwärts stehenden Schneide verletzen. Weit sicherer und besser liegt daher das Messer auf der flachen Seite.

„Auch soll es nicht gut sein, wenn man mit ausgebreiteten oder unterstützten Armen auf der Thürschwelle steht.“ Allein dies ist auch richtig, weil derjenige, der eine solche Stellung einnimmt, umhergafft und müßig geht. Diese Müße aber könnte er besser benutzen und etwas Nützliches thun.

„Daß ein Brot mit der Oberrinde auf dem Tische liegt, soll ebenfalls nicht gut sein.“ Auch dies hat seine guten Gründe. Denn auf der flachen Seite liegt das Brot unstreitig sicherer und gewisser; ist es aber ein neubackenes Brot, so drückt sich die Oberrinde leicht los, wenn es auf dieselbe gelegt wird. Es zeugt also die Lage des Brotes auf der Oberrinde von Unordnung und Nachlässigkeit.

„Es ist ferner nicht gut, wenn einem ein Hase über den Weg läuft.“ Natürlich wäre es besser, er läge in der Schüssel und wäre dem Jäger nicht entlaufen.

„Es ist nicht gut, einer Henne die Eier in gerader Zahl unterzulegen.“ Auch dieses Nichtgut hat seinen guten Grund in der Erfahrung, welche lehrt, daß die Eier in ungerader Zahl weit dichter, geschichteter und fester beisammen liegen als in gerader Zahl.

So giebt es noch Vieles von dergleichen Nichtgut, von welchem sich ein vernünftiger Grund einsehen und woraus sich erweisen läßt, daß in der Behauptung unsrer Vorfahren viel Wahrheit liege.

Die Musik, eine Sprache zum Gemüthe.

Die Musik dringt tief in das Gemüth ein, wenn ihrer Töne Folge bedeutsam ist, Affecte ausdrückt, und man sich handelnde Personen dabei denken kann. In mancher Melodie glaubt man zärtliche Antworten auf hingeworfene Fragen zu vernehmen. Da nun gewiß in der Musik eine zum Gemüth sprechende Rede ist, so kann derjenige sie nur mit Nutzen

gebrauchen, welcher sie gehörig zu handhaben, also seine Gefühle richtig darin auszudrücken, darin zu phantasiren versteht. Wer nach Noten spielt, liest die Schrift eines Andern; man phantasirt, redet selbst; wer componirt, schreibt in gewählter Sprache. Musik ist die Sprache der Gefühle, ihr Ausdruck ein Funken höherer Geister! Die Melodie eines schönen Liedes müßte sich daher, wäre es der Gemeinde wegen möglich, nie in demselben wiederholen, sondern jeder Strophe, ja jeder Zeile angepaßt sein; so aber muß sich der richtig Fühlende bald überzeugen, daß die Melodie nur für die erste Strophe des Liedes gemacht ist. Tief aber ergreift uns eine schöne Kirchenmusik; denn jede ihrer Abtheilungen entspricht ganz dem, was der Dichter Erhabenes, Großes und Schönes im Texte sagt, ja dasselbe oft noch erhöht.

Die Minnesänger Italiens improvisirten ihre Melodien, dem Geiste jedes Punctes ihrer Dichtungen entsprechend, und steigerten dadurch in der Phantasie des Zuhörers den Sinn jener um Vieles. Eine Symphonie von großen Meistern vergönnt fortwährend wonnige Beschäftigung, indem das Herz die Worte dazu dichtet. Je mehr der Mensch die Musik schätzt und übt, desto mehr veredelt er sein Herz.

Anekdote.

Einen sehr geldgierigen Fürsten wurde eine Statue gesetzt, die ihn vorstellen sollte. Zwei Bauern, welche vorüber gingen und ihn mit Aufmerksamkeit betrachteten, bewunderten die Größe und Schönheit der Statue. Endlich aber fragte der Eine: „Wie kommts denn, daß der Fürst keine Handschuhe anhat?“ „Ja“, erwiderte der Andere, „er braucht keine, denn er hat die Hände immer in unsern Taschen.“

Der Edelmann und der Bauer.

„Daß schwör' ich dir bei meinem Namen, Mein guter Claus, ich bin aus altem Samen.“ „Das ist nicht gut“, erwidert Claus, „Dst artet alter Same aus.“

S.

Redacteur: D. Gretschel. In Vertretung desselben Bielitz.

Börse in Leipzig, am 21. April 1840.

Course in königl. sächs. Wechselzahlung

nach §. 3. des Gesetzes vom 8. Januar und §. 3. der Verordnung vom 2. Februar 1838.

		Angeb.	Ges.			Angeb.	Ges.			Angeb.	Ges.
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	137½	—	Augustd'or à 5 f = ½ Mk. hto.	—	—	—	K.S. Camm - Cred. - C. Sch à 2½	—	—	—
	2 Mt.	137	—	u. à 21 K. 5 G. auf 100	—	—	—	von 500, 200 und 50 . . . f	—	—	—
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	100½	—	Pr. Erdred'or à 5 f idem : do.	—	—	—	K. Sächs. Landrentenbriefe	—	100½	—
	2 Mt.	—	—	And. aus. Louisd'or à 5 f gering.	—	—	—	à 3½ pCt } von 1000 u. 500 :	—	10½	—
Bremen pr. 100 f Lad'or	k. S.	106½	—	Gehalts u. leicht. Gew. auf 100	6½	—	—	kleinere . . .	—	—	—
à 5 Thlr.	2 Mt.	—	106½	Holl. Duc. à 2½ f . . . do	—	—	—	K. Pr. St.-Cr. jv. 1000 u. 500 :	98	—	—
Frankf. a. M. pr. 100 f WG.	k. S.	100	—	Kais. do do. : do.	—	—	—	C. Sch. à 3½ } kleinere :	—	—	—
	2 Mt.	—	—	Bresl. do do. : 65½ As : do.	—	—	—	Lpz. Stadt- } von 1000 u. 500 :	100½	—	—
Hamburg pr. 300 Mk. Bco.	k. S.	147	—	Passir do do : 65 As : do.	—	—	—	And. à 3pCt. } kleinere . . .	100½	—	—
	2 Mt.	146	—	Conventions Species and	—	—	—	Lpz. - Ddn. Eisenb.-Partial-Obl.	—	100½	—
London pr. 1 L. St.	2 Mt.	6 13¼	—	Gulden : do.	—	1	—	à 3½ pCt in Pr. Cour . . .	—	—	—
	3 Mt.	6 12½	—	Conventions 10 u. 20Xr. : do.	—	—	—	Act. d. Wiener Bank pr. St. in fl.	—	1530	—
Paris pr. 300 Frca.	k. S.	78	—	Preuss. Cour bei dem Wechsel	—	102½	—	K. K. Oest. Met. à 5½ pr. 150 fl. Cv.	109½	—	—
	2 Mt.	78	—	gegen andere Geldsorten	—	—	—	do. do. do. à 1½ : do do.	—	101½	—
	3 Mt.	77½	—	Gold pr. Mark fein Köln	—	—	—	do. do. do. à 3½ : do do.	82½	—	—
Wien pr. 150 fl. Conv. 20Kr.	k. S.	99½	—	Silber pr. do. do.	—	—	—	K. Pr. St.-Sch.-Sch. pr. 100 f P.C.	103½	—	—
	2 Mt.	—	—	Staatspapiere, excl. Zins.	—	—	—	Lpz. Bank-Act. excl. Zan. in Pr. C.	108½	—	—
	3 Mt.	98½	—	K.S. St.-Cr. - } von 1000 u. 500 f	—	100	—	Lpz. - Ddn. Eisenb.-Act. do. do. do.	—	100½	—
Berlin pr. 100 f WZ. in	k. S.	—	102½	C. Sch. à 3½ } kleinere . . .	—	—	—	Magdeburg-Leipz. do. incl. Div.-	—	101½	—
Pr. Cr.	2 Mt.	—	—	do. do. Camm - Cred. - C. - Sch.	—	—	—	Schein in Pr. C.	—	—	—
Breslau pr. 100 f WZ. in	k. S.	102½	—	à 3½ von 1000	—	—	—				
Pr. Cr.	2 Mt.	—	103½	*) Beträgt pr Stück 5 Thlr. 8 Gr. 3 Pf.							